

Predigt über Röm 14,7-10

Bad König, 6.11.16; Martin Hecker

7 Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

JESUS IST DER HERR! Das sagt sich so selbstverständlich, liebe Gemeinde. Jesus ist der Herr, das kommt uns so locker über die Lippen: „Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast ...“ Jesus ist der Herr, das sprechen wir alle so leicht mit. Vorhin z.B.: „Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn.“

Ich will heute mit Ihnen über diese Aussage nachdenken. Jesus ist der Herr. Viermal steht das im heutigen Predigttext.

Erlauben Sie bitte, dass ich hinten anfrage: Jesus ist der Herr

(1) durch sein Sterben und Auferstehen.

Das ist ja interessant, dass Paulus das nicht andersrum sagt: „Jesus hat gelebt und ist gestorben“. Sondern er sagt: „Jesus ist gestorben und wieder lebendig geworden.“

Das Erste könnte man über viele Menschen sagen. Auch über Menschen, die allgemein für große Menschen gehalten wer-

den. Sie haben gelebt und sind am Ende gestorben. Und durch Ihr Leben, vielleicht sogar durch ihren Tod, haben sie irgend etwas erreicht, was in der Nachwelt von Bedeutung ist. Ihr Lebenswerk sozusagen.

Aber umgedreht lässt sich so nur von Jesus reden. Dass er durch sein Sterben und wieder Lebendig-Werden etwas erreicht hat, was für die Nachwelt von Bedeutung ist. Sein Sterbenswerk sozusagen. *Dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er ... der Herr sei.*

Dabei wurde das ja durchaus schon in seinem Leben deutlich, dass er der Herr ist: Der Herr über die Krankheit, der nur ein einziges Wort sagen muss, und Kranke werden gesund. Der Herr über Sünde und Schuld, der einem Menschen einfach sagen kann: Deine Sünden sind dir vergeben – und so ist es dann auch. Der Herr über die Dämonen, den sie fürchten und dessen Befehl sie zitternd gehorchen. Der Herr über den Sabbat – so nennt Jesus sich selbst einmal. Schon zu seinen Lebzeiten also ist etwas davon deutlich: Jesus ist der Herr.

Dann allerdings scheint seine Herrlichkeit ein jähes Ende zu finden. Soldaten kommen und nehmen ihn gefangen. Sie schleppen ihn zum Verhör. Er wird verspottet und verprügelt. Für unschuldig befunden und trotzdem verurteilt. Und schließlich brutal hingerichtet. Der Herr? Grobe Henkersknechte haben Gewalt über ihn! Der Herr wird zum Knecht. Das ist die Niederlage – oder?

Doch dieser qualvolle Tod ist gottgewollt. Das ist nicht die Niederlage, sondern

das ist der Sieg. Hier, gerade hier, wird Jesus zum Herrn. Hier bezahlt er nämlich den Preis für die Herrschaft. Hier am Kreuz bezahlt er für meine und Ihre Schuld und Sünde. Das hat ihn das Leben gekostet. „Mein Leib, mein Blut, für euch gegeben.“ Der Herr in Brot und Wein. In dem Moment, als er am Kreuz stirbt, erwirbt Jesus alle Ansprüche auf uns. Er ist der Herr.

Und als er drei Tage später aufersteht ist, als sogar der Tod ihn wieder hergeben muss, da bestätigt der Vater im Himmel diese Herrschaft. Jesus lebt! Deshalb nur kann er der Herr sein. Wie sollte ein Toter Herr sein können?

Doch, die Reihenfolge stimmt – und sie ist wichtig: *„Dazu ist Jesus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er ... der Herr sei.“*

Jesus ist der Herr durch sein Sterben und Auferstehen.

(2) Ein zweiter Gedanke: Jesus ist der Herr in meinem Leben und Sterben.

Jesus ist der Herr. Das sagt sich so leicht, etwa im Glaubensbekenntnis oder beim Tischgebet. Aber stimmt's denn? Wer ist denn wirklich der Herr in meinem, in Ihrem Leben?

Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich – nach einem der Umzüge, die ich in meiner Kindheit und Jugend erlebt habe – als Junge in einem kleinen Dorf im Kraichgau gelandet bin. Jeder kannte dort jeden. Also wurde ich, den man nicht kannte, in der Anfangszeit oft gefragt: „Bub, wem gehörst denn Du?“ Treu und brav habe ich

den Namen meiner Eltern gesagt. Später irgendwann habe ich dann beschlossen, dass das doch eigentlich gar nicht stimmt. Schließlich gehörte ich doch nicht meinen Eltern, sondern mir selbst – oder? Also wollte ich, wenn wieder jemand fragte, antworten: „Ich gehöre mir!“ Nur, inzwischen hatte sich's wohl herumgesprochen, und niemand hat mehr gefragt.

Ich gehöre mir. Ich bin mein eigener Herr! Trifft das denn nicht viel eher zu – vielleicht ja auch bei Ihnen? Zwar nenne ich Jesus meinen Herrn, aber Herr in meinem Lebenshaus bin doch wohl ich – oder nicht?

Diese Selbst-Herrlichkeit (wenn's nicht um einen Herrn, sondern um eine Dame geht, heißt das dann wohl Selbst-Dämlichkeit) ist weit verbreitet. Ich kenne das durchaus von mir, dass ich mein eigener Herr sein will. Und ich muss das, was Paulus schreibt, nur ein ganz klein wenig abwandeln, schon stimmt's für mich: „Unser einer (also ohne „k“ davor) lebt sich selber.“

Nur: In den allermeisten Fällen stimmt das ja gar nicht. Viele, die meinen, sie seien ihre eigenen Herren (oder Damen), belügen und betrügen doch nur sich selbst. Da gibt es doch oft ganz andere Herrschaften, die das Regiment führen. Der Herr Alkohol etwa, der so viele Menschen beherrscht und knechtet und zugrunde richtet. Die Frau Karriere, der das ganze Leben untergeordnet und geopfert wird. Der Herr Terminkalender, der dem Alltag klar seinen Stempel aufdrückt und der einen oft genug nicht zu sich selbst kommen lässt. Das Herrlein

Bankkonto, das bei so vielen die absolut beherrschende Rolle spielt.

All das gibt es auch bei Christenmenschen. Meinen Sie denn wirklich, sie könnten Ihr eigener Herr sein – oder Ihre eigene Dame? Paulus widerspricht: Unser keiner lebt sich selber. Lebt für sich selber. Keiner ist sein eigener Herr.

Paulus kennt den einen Herrn, auf den er immer wieder hinweist. Und wo der die Herrschaft übernimmt, da haben die andern Herren und Damen und Herrlein und Fräulein ausgedient, die sich da breit gemacht haben. Wo Jesus der Herr im Leben wird, da ist für die andern Herren kein Platz mehr – auch wenn die sich gegen ihren Hinauswurf heftig wehren und immer wieder versuchen, Jesus die Herrschaft streitig zu machen. Denke bitte niemand, wenn er Christ wird, wäre sein Alkoholproblem oder sein Geiz oder sein Stolz automatisch ein für alle mal besiegt und beseitigt. O nein! Manchmal ist das so. Oft aber beginnt da ein langer und schwerer Kampf. Allerdings ist das ein Kampf, dessen Sieger von vornherein feststeht: Jesus ist der Herr!

Deshalb: *„Leben wir, so leben wir dem Herrn!“* So leben wir für den Herrn.

Verstehen Sie bitte: Wenn jemand Christ wird, dann hat der nicht plötzlich einfach eine neue Meinung oder ein neues Hobby oder sonst so was. Sondern wer Christ wird, der hat einen neuen Herrn. Christwerden ist kein Stimmungswechsel, sondern ein Herrschaftswechsel. Und Christsein ist keine Geschmacksfrage und

keine Frage der Moral, sondern eine Herrschaftsfrage. Jesus ist der Herr. Dafür hat er doch bezahlt. Er hat alle Rechte an mir erworben. In einem alten Lied heißt es: „Wo ist solch ein Herr zu finden, der, was Jesus tat, mir tut? Mich erkaufte von Tod und Sünden mit dem eignen teuren Blut!“ Und dann geht's weiter: „Sollt ich dem nicht angehören (= gehören!), der sein Leben für mich gab?“

Christsein heißt: Ich gehöre dem Herrn Jesus Christus. Jesus ist der Herr.

Und das hat dann auch klare Konsequenzen im Leben. Aber bitte nicht nach dem Motto: „Jesus spielt in meinem Leben die erste Geige“ (klingt ja ganz fromm) – „aber am Dirigentenpult stehe ich selber.“ „Jesus ist in meinem Leben der Motor – aber das Lenkrad übernehme ich.“ „Jesus ist in meinem Leben immer dabei – aber ich sag, wo's lang geht.“ Merken Sie, wie sich die Selbst-Herrlichkeit schon wieder zu Wort meldet?

Nein, wenn Jesus der Herr ist, dann will er das auch ganz und gar sein. Das heißt, dass ich nicht mehr zuerst frage, was *ich* will, sondern was *er* will. Das heißt, dass Sie morgens darum beten, dass er Ihnen seinen Willen für diesen Tag klar macht. Das heißt, dass wir ihm gehorsam sind, seinem Wort gehorchen, seinen Willen erfüllen – auch wenn uns der Kopf nach etwas ganz anderem stünde. Das ist manchmal ganz schön schwer. Aber wenn Jesus der Herr ist im Leben, dann ist das eben so. *„Leben wir, so leben wir dem Herrn.“* Das hat Konsequenzen im Leben.

Und das hat Konsequenzen im Sterben. „Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ Spätestens wenn's ans Sterben geht, ist es mit unserer Selbstherrlichkeit ja vorbei. Da werden die größten Herren so klein mit Hut. Da hat eine große Geistesleuchte (Goethe) nur noch um mehr Licht gebeten. Da hat ein großer und grausamer Diktator des 20. Jahrhunderts (Lenin) Stühle und Tische um Vergebung gebeten.

Schauen Sie, wir alle müssen doch die Herrschaft des Todes über uns anerkennen. Aber als Christ kann ich sagen: „Mein Herr ist stärker als der Tod.“ Ich habe schon so manche Menschen beim Sterben begleitet. Ich kann Ihnen nur bezeugen: Menschen, die den Herrn Jesus kennen, sterben anders. Wie ist das gut, wenn jemand im Sterben weiß: „Jesus ist mein Herr.“ Wer so stirbt, der stirbt wohl.

„Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Jesus ist der Herr – in meinem Leben und Sterben.

(3) Zuletzt noch: Jesus ist der Herr über Tote und Lebende. Nicht nur in meinem Sterben ist Jesus der Herr, sondern auch über das Sterben hinaus. Also nicht nur im Sterben, sondern im Tod. Nicht einmal der Tod kann uns der Herrschaft von Jesus entreißen. Paulus hält ganz klar fest: Jesus ist der Herr über die Toten. Gerade jetzt, am Ende des Kirchenjahres, wo wir so viel an unsere Verstorbenen denken, tut es gut, sich das wieder ganz

neu klar und bewusst zu machen. Jesus ist der Herr über die Toten. Keiner, der tot ist, ist seiner Herrschaft entzogen.

Eines Tages, so sagt es die Bibel, werden alle Toten auferstehen, und aller Knie werden sich vor Jesus beugen, alle werden die Herrschaft Jesu anerkennen. Alle werden bekennen: „Jesus ist der Herr.“ Manche allerdings werden das fröhlich und jubelnd bekennen können, andere wohl eher staunend und zitternd.

„Dazu ist Jesus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“

Über Tote und Lebende. Ab und zu geben mir Konfirmanden, wenn ich sie frage, wie man denn zu Gott kommt, die Antwort: „Indem man stirbt.“ Aber dann wäre Jesus ja nur der Herr über die Toten. Sein Anspruch an Euch und an Sie fängt aber viel früher an. Er will der Herr sein auch über die Lebenden. Er will Ihr Herr sein, Er will Euer Herr sein, Er will Dein Herr sein. *„Dafür ist er gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“*

Jesus lädt Sie und Euch alle ein: „Lass mich doch die Herrschaft übernehmen in deinem Leben.“

Wer das tut, der wird nicht mehr nur sagen: „Jesus ist der Herr.“ Das müssen, wie gesagt, alle Zungen einmal bekennen. Wie schön, wenn Sie stattdessen heute schon sagen können:

JESUS IST MEIN HERR!